©Ges. zur Förderung d. Erforschung von Insektenwanderungen e.V. München, download unter www.zobodat.at
Atalanta (Juni 2001) **32** (1/2): 97–98, Würzburg, ISSN 0171-0079

Kleiner Beitrag zur Kenntnis der Biologie von *Pieris cheiranthi benchoavensis* PINKER, 1968

(Lepidoptera, Pieridae)

von

JÜRGEN HENSLE

eingegangen am 28.II.2001

Vom 1.–15. Februar 2001 traf ich *Pieris cheiranthi benchoavensis* PINKER, 1968 in tieferen Lagen, bis 500 m NN, der Kanaren-Insel La Palma meist in geringerer Anzahl, jedoch verbreitet an. Am häufigsten flog sie jedoch an den steilen Hängen des Barranco de las Angustias, die von einem von Los Lianos zur Caldera de Taburiente führenden Fahrweg durchschnitten werden. Die Falter flogen dort zwischen 10 und 13 Uhr. Danach verkrochen sie sich in den Schatten von Bäumen oder unter größere Blätter.

Da über die Biologie dieser Unterart, und speziell über ihre Raupenfutterpflanzen recht wenig bekannt zu sein scheint, suchte ich dort mehrere Tage lang alle in Frage kommenden Kreuzblütler ab. Die Weibchen erwiesen sich bei der Eiablage als ausgesprochen wählerisch, so daß sich ein erster Erfolg erst nach zweitägigem, geduldigem „Blättchendrehen" einstellte. Letztendlich fand ich aber doch 63, an der Blattunterseite zweier Kreuzblütlerarten – *Lobularia canariensis* und *Descurainia millefolia* – abgelegte Eier.

Das dortige Larvalhabitat läßt sich wie folgt beschreiben:

Senkrechte Felswände an der Südostseite des Barrancos, in denen die hier wichtigste Raupenfutterpflanze, das Kanaren-Silberkraut, *Lobularia canariensis*, an vollschattigen Nord- bis Nordosthängen wächst. Belegt werden ausnahmslos nur solche Pflanzen, die in etwas breiteren, humusreicheren und somit feuchteren Felsspalten wachsen. Diese Pflanzen bilden wesentlich größere, bis 6 cm lange, lanzettliche Blätter aus. Auch werden nur junge, bis höchstens 20 cm lange Pflanzen belegt. Größere Pflanzen haben auch an feuchteren Stellen nur sehr kleine, ca. 2–3 cm lange Blätter. An trockenen Orten wachsende Pflanzen – und das sind die übergroße Mehrzahl – sind zudem nur sehr gering belaubt. Die Ablagepflanzen dürfen auch nicht unter anderen, größeren Pflanzen wachsen oder gar von solchen überwuchert werden.

An jeder Ablagepflanze wird jeweils nur von einem Weibchen, an einem Blatt, eine kleine Gruppe von 4–5 Eiern abgelegt. An etwas weniger günstig stehenden Pflanzen, auch nur 1–3 Eier, gleichfalls nur an einem Blatt pro Pflanze.

An einem ca. 5×5 m großem Abschnitt einer mit Silberkraut dicht bewachsenen Felswand, fand ich einmal auch mehrere Pflanzen der Tausendblättrigen Rauke, *Descurainia millefolia* an. Diese Pflanze wächst sonst mehr an weniger steilen, humusreicheren Stellen, wo sie nicht belegt wird. Die Rauke wird deutlich größer als das Silberkraut und ist auch dann noch etwas dichter belaubt. Prompt fand ich hier dann auch an einer Pflanze drei Eigelege mit jeweils 5–9 Eiern.

Eine Silberkraut-Pflanze reicht günstigstenfalls für eine Raupe bis zur Verpuppung aus. Die Rauke bietet durch ihre Größe zwar mehr Raupen Futter, jedoch sind ihre winzigen Fiederblättchen von mehreren vollerwachsenen Raupen sicher auch bald alle abgefressen. Die Raupe ist nicht kannibalisch. In der Jugend sind diese sogar gesellig, wie die Raupen von *Pieris brassicae*

©Ges. zur Förderung d. Erforschung von Insektenwanderungen e.V. München, download unter www.zobodat.at
(LINNAEUS, 1758). Ein Großteil aller Raupen wird also spätestens nach der letzten Häutung eine neue Futterpflanze aufsuchen müssen. Wenn in der näheren Umgebung keine anderen Futterpflanzen mehr zur Verfügung stehen, dürfte es öfters auch zu vorzeitigen „Notverpuppungen" kommen.
In der sonnendurchglühten Caldera de Taburiente, wo geeignete Larvalhabitate sehr kleinräumig und nur mit wenigen Pflanzen bewachsen sind, waren die beobachteten Falter durchweg deutlich kleiner wie an anderen, kühleren Fundorten. Vielleicht ist hier, im ökologischen Grenzbereich des Vorkommens von *Pieris cheiranthi benchoavensis* PINKER einfach Futtermangel, bzw. notgedrungenes Ausweichen auf an trockenen Stellen stehenden Futterpflanzen der Grund für die Ausbildung der oft zitierten „kleinen Form" (z. B. ROSE, 1976)?

Außer an den bereits erwähnten Fundorten, die beide aus offenem Buschland, bzw. sehr lückigem Kiefernwald bestehen, fand ich die Art vereinzelt auch zwischen Bananenplantagen an der Südspitze von La Palma und in und um Ortschaften an der West-, Ost- und Nordküste. Zweimal, bei Brena Alta und Los Sauces, oberhalb der Ostküste, sah ich jeweils ein Weibchen, das minutenlang an schattigen Hängen gepflanzte Kapuzinerkressepflanzen anflog, jedes Blatt genau prüfte und dann doch kein Ei ablegte. An diesen Pflanzen fand ich dann auch nur die Eier von *Pieris rapae* (LINNAEUS, 1758).
Als weitere Futterpflanzen kommen lokal mehrere endemische *Crambe* spp. in Frage, evtl. auch die stellenweise häufige *Arabis caucasica*. WIEMERS (1992) erwähnt – wahrscheinlich für den Lorbeerwald Los Tilos im Nordosten von La Palma – *Crambe strigosa* als Raupenfutterpflanze. Der dortige Biotop ist von allen anderen von mir aufgefundenen völlig verschieden, nämlich dicht, fast urwaldartig bewaldet. An den dort zahlreichen *Crambe strigosa*-Pflanzen fand ich am 6.II.2001 weder Eier und Raupen noch Fraßspuren, auch traf ich dort trotz besten Wetters keine Falter an. Wahrscheinlich hing dies mit der relativ frühen Jahreszeit zusammen. Der Winter 2000/2001 war zwar auch auf den Kanaren extrem mild. So traf ich am 11.II. auf dem Gipfel des Roque de los Muchachos in 2420 m NN blühende Schmuck-Parolinia, *Parolinia ornata* und in 2120 m NN *Issoria lathonia* (LINNAEUS, 1758) und blühende La Palma-Veilchen, *Viola palmensis* an. Der Lorbeerwald Los Tilos ist jedoch deutlich kühler, zudem wesentlich regenreicher wie vergleichbare Höhenlagen des Rests der Insel. Am Barranco de las Angustias fand ich nach langer Suche nur zwei halberwachsene Raupen, obwohl diese durch ihr Fraßbild – sie fressen zunächst die Blüten und Früchte der Futterpflanzen und lassen die kahlen Stengel stehen – sehr auffallen. Es ist also anzunehmen, daß die Falter im Winter nur sehr vereinzelt fliegen und die Flugzeit im kühlen Lorbeerwald ganz auf die warme Jahreszeit begrenzt bleibt.

Literatur

ROSE, K. (1976): Lepidopterologische Beobachtungen auf La Palma (Kanarische Inseln). – Atalanta **7** (1): 31–33.
WIENERS, M. (1992): *Pieris brassicae brassicae* (LINNAEUS, 1758) auf Lanzarote – Erstnachweis für die Kanarischen Inseln. – Atalanta **23** (1/2): 103–106.

Anschrift des Verfassers
JÜRGEN HENSLE
Ohnestalweg 5
79346 Endingen-Kiechlinsbergen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Atalanta

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: 32

Autor(en)/Author(s): Hensle Jürgen

Artikel/Article: Kleiner Beitrag zur Kenntnis der Biologie von Pieris cheiranthi benchoavensis (Pinker, 1968) (Lepidoptera, Pieridae) 97-98